

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**  
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**  
Gesellpreis incl. **Illustriertem Sonntagsblatt** vierteljährlich  
1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im  
Orts- u. Nachbarortsvorkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh.  
desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Anzeiger**  
für Wildbad u. Umgebung.

**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 3 Pfg.  
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen  
den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Nr. 1.

Mittwoch, den 3. Januar 1906.

42. Jahrgang.

## Bum Abonnement

auf die „Wildbader Chronik“ samt Illu-  
striertem Sonntagsblatt laden wir hiemit höf-  
lich ein. Die „Wildbader Chronik“ wird von jetzt  
ab in etwas größerem Format erscheinen,  
ohne daß der bisherige Abonnementspreis von  
Mk. 1.10 pro Vierteljahr erhöht wird.

Wie bisher werden wir auch ferner bestrebt  
sein, durch Mitteilung der wichtigsten Tages-  
begebenheiten in kurzer Form, interessante Er-  
zählungen, belehrende Artikel, Nachrichten aus  
hiesiger Stadt und Umgebung u. uns das Wohl-  
wollen unserer Leser zu erhalten.

Auf vielfachen Wunsch wird während der  
Saison auch die

### amtliche Fremdenliste

in der Wildbader Chronik veröffentlicht werden.

**Inserate** werden billigt berechnet und  
sind in hies. Stadt und Umgebung von bestem  
Erfolg begleitet.

Wir bitten um zahlreiches Abonnement und  
zeichnen

Hochachtungsvoll

**Redaktion der Wildbader Chronik**  
H. Wildbrest.

### Rundschau.

— Herzog Robert von Württemberg wurde  
unter die Großkreuze des Friedrichsordens  
aufgenommen.

— Verliehen wurde dem Präsidenten v.  
Magenot, Vorsitzender des Vorstands der  
Versicherungsanstalt Württemberg in Stuttgart  
die Karl-Olga-Medaille in Silber.

— Nachstehend verzeichnete Hufschmiede  
haben u. A. die Prüfung im Hufbeschlag mit  
Erfolg bestanden und dadurch den im Art. 1  
des Gesetzes vom 28. April 1885, betreff. das  
Hufbeschlaggewerbe (Reg. Bl. S. 79) vorge-  
schriebenen Nachweis der Befähigung zum Be-  
trieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht: D.  
Keppeler von Malsenbach, L. Schön-  
thalter von Feldrennach.

— In Altbulach, Holzbrunn, Liebelberg  
und Sonnenhardt u. A. Calw sind öffentliche  
Sprechstellen errichtet worden. Diese Anstalten  
werden am 10. Januar d. J. in Betrieb ge-  
nommen werden. Sie befassen sich zugleich  
mit der Annahme, Beförderung und Bestellung  
von Telegrammen. Auch ist bei diesen Stel-  
len der Unfallmeldebüro eingerichtet.

— Am 1. Januar waren hundert Jahre  
verfloßen, seit Württemberg zum König-  
reich erhoben wurde. Am 26. Dezember  
1805 hatte Kaiser Napoleon I. mit Oester-  
reich Frieden geschlossen. Gemäß dieses Frie-  
dens erhielt Württemberg die österreichischen  
Besitzungen in Oberschwaben, wie Ehingen,  
Niedlingen etc., die Grasschaften Bondorf,  
Hohenberg, Kellenburg, die Landvogtei Al-  
tdorf und damit im ganzen einen Zuwachs von  
121857 Einwohnern. Oesterreich verzichtete  
ferner auch auf sein ihm zustehendes Anwar-  
tschaftsrecht auf Württemberg. Ein kostbares  
Gut erhielt Württemberg endlich noch mit der  
Königswürde und der vollen Souveränität.  
Am 1. Januar 1806 setzte sich denn auch  
Herzog Friedrich II. die Krone auf  
den Haupt. Das Jahr 1806 brachte dem neuen  
Königreiche auch noch weiteren Besitz. Durch

die Mediatisierung mehrerer fürstlichen und  
gräflichen Häuser kamen nämlich weitere 250 000  
Einwohner unter das königliche Szepter. Der  
Wiener Friede vom 14. Oktober 1809 und der  
Vertrag von Compiègne brachten endlich noch  
eine weitere Vergrößerung durch die Erwerb-  
ung von Ulm und des Mergentheim'schen Ge-  
biets. Nun hatte das neue Königreich seinen  
Flächeninhalt mehr als verdoppelt, seine Ein-  
wohnerzahl auf 1 380 000 gemehrt. Es begann  
jetzt für unser Vaterland eine neue Zeit. Die  
ersten Jahre waren indessen keine leichten. Es  
galt die Verfassung zu Stande zu bringen.  
Den liberalen Bestrebungen des Königs Fried-  
rich traten die Stände, welche die Wiederher-  
stellung der alten Verfassung forderten und an  
den Bestimmungen der alten Verfassung über-  
ständische Steuerverwaltung und an einem  
bleibenden, mit großen Befugnissen ausgerüs-  
teten, ständischen Ausschuss festhielten, entgegen  
und erst sein Nachfolger, König Wilhelm, er-  
reichte es, daß die Verfassungsurkunde am 25.  
September 1819 unterzeichnet wurde. Aber  
auch die ferneren Jahre waren nicht ohne  
Kampf. Es war aber ein Kampf, der allmäh-  
lich zum Lichte führte und unser geliebtes Va-  
terland immer mehr sich entfalten und erstar-  
ken ließ. Heute am 100. Jahrestage hat  
sich Württemberg zu einem hochgeachteten  
machtvollen Staate im Kranze der deut-  
schen Bundesstaaten entwickelt, heute zählt  
es bereits eine Million mehr Einwohner als  
vor hundert Jahren, heute blühen Handel und  
Industrie, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft  
in selten reichem Maße, heute gehen unsere  
Wünsche, gehen die Wünsche eines jeden Würt-  
temberger, ja eines jeden Deutschen dahin,  
daß unser geliebtes schönes Vaterland nie einen  
Stillstand in seiner Entwicklung erlebe, daß  
das königliche Haus Württemberg in aeternum  
blühen und gedeihen möge.

Stuttgart, 30. Dez. Die 1. Zivilkam-  
mer des kgl. Landgerichts verkündete gestern  
das Urteil in der Klagesache des Rechtsanwält  
und Notars Mag. Stein gegen die Deutsche  
Verlagsanstalt, wegen Gewährung der ihm von  
der letzten Generalversammlung verweigerten  
Entlastung. Das Urteil lautete dahin, daß dem  
Rechtsanwalt Stein die Entlastung erteilt wird.  
Die Kosten des Verfahrens hat die beklagte  
Verlagsanstalt zu tragen.

Stuttgart. Ein einträgliches Geschäft  
haben die Tröbler und Pfandleiher in Stutt-  
gart. Nach einem Bericht des Polizeiamts,  
dem die Geschäfte zur Kontrolle unterstellt  
sind, hatten im 3. Quartal 1905 die Pfand-  
leihergeschäfte bei 28 335 abgeschlossenen Ge-  
schäften einen Umsatz von 231 635 Mk., die  
Tröblergeschäfte bei 2407 abgeschlossenen Ge-  
schäften einen Umsatz von 37 939 Mk.

Calw, 29. Dez. (Berein zur Hebung  
des Fremdenverkehrs.) Nachdem das erste aus  
der Kunstankalt von E. Rübmann in Stutt-  
gart hervorgegangene Plakat von Calw ver-  
griffen war, hat der Verein nach längerem Un-  
terhandlungen mit verschiedenen Firmen die  
graph. Kunstankalt von Eberhard Schreiber  
in Stuttgart mit der Anfertigung eines neuen  
Plakats beauftragt. Der von dem Künstler  
Hrn. Karl Fuchs in Schorndorf gefertigte Ori-  
ginalentwurf des neuen Plakats zeichnet sich  
durch entsprechende künstlerische Komposition,  
und einem feinen, vornehmen Ton aus, und

darf als sehr gelungen bezeichnet werden. Da-  
mit das für die Hebung des Fremdenverkehrs  
sich interessierende Publikum Gelegenheit hat,  
seinem Kritikbedürfnis diesmal vor Fertig-  
stellung des Plakats Luft zu machen, ist der  
Originalentwurf auf einige Tage im Schau-  
fenster der E. Georgii'schen Buchhandlung aus-  
gestellt. Der Verein hofft in dieser neuen  
Schöpfung die ihm zur Verfügung gestellten  
Mittel nützlich angewendet zu haben und ver-  
spricht sich von dem Plakat ebenso eine erneute  
Hebung des Fremdenverkehrs wie eine Belebung  
des Interesses der Einwohnerschaft an  
seinen Bestrebungen.

Kagold, 30. Dez. Wie das „Neue Ta-  
geblatt“ meldet, hat der Unterakkordant, Ca-  
pell, der die Wasserleitung in Untertalheim  
herstellen sollte, mit 2000 Mark, die fast nur  
einheimischen armen Tagelöhnern gehörten, das  
Weite gesucht.

Karlsruhe. Nach Beschluß des Stadt-  
rats soll im Jahr 1906 im hiesigen städtischen  
Biehof ein Versuch mit der Aufzucht und  
der Mastung von Schweinen im städtischen  
Betrieb gemacht werden. Wie Oberbürger-  
meister Schuepfer in der letzten Stadtrats-  
sitzung mitteilte, wird das Unternehmen bei 50  
Stück Schweinen einen Aufwand (Ankaufskosten,  
Kosten der Einrichtung und Unterhaltung des  
Stalles, Futterkosten usw.) von 4300 Mk. ver-  
ursachen, dem eine Einnahme aus dem Ver-  
kauf der Schweine von 6650 Mk. gegenüber-  
gesetzt wird, so daß sich ein Gewinn von 2350  
Mark ergeben würde. Diese Beträge werden  
in den diesjährigen Gemeindevoranschlag ein-  
gestellt werden.

Mannheim, 30. Dez. (Holzbericht.) Die  
Lage des süddeutschen Bretterhandels wird ge-  
genwärtig durch ausgesprochen feste Tendenz  
charakterisiert. Die Einkaufsverhältnisse ge-  
stalteten sich neuerdings recht schwierig, da nicht  
nur Knappheit in den Vorräten besteht, son-  
dern auch durchweg wesentlich erhöhte Preise  
verlangt werden. Die Produzenten sind nicht  
mehr geneigt, zu den bisherigen, gedrückten  
Preisen abzuschließen, sondern sie bestehen auf  
besseren Preisen und lehnen Untergebote daher  
strikte ab. Die Großhändler Süddeutschlands  
verlangen im Einklang mit den Forderungen  
der Produzenten gleichfalls merklich mehr, und  
zeigen sich nur dann zum Verkauf bereit, wenn  
die verlangten Sätze bewilligt werden. Heute  
ist es völlig zwecklos, den Großhändlern für die  
100 Stück 16" 12" 1" Ausschuhbretter 125 bis  
126 Mk. frei Schiff mittelherrnlicher Station  
zu bieten. Denn unter 129 Mk. ist neuerdings  
nichts abgesetzt worden. Die meisten Händler  
fordern jetzt sogar 130—132 Mk., da die Vor-  
räte recht gering sind und das Angebot sich  
daher in engem Rahmen bewegt. Versendun-  
gen mittels Schiff von den oberrheinischen  
Häfen nach dem Mittel- und Niederrhein fin-  
den noch ununterbrochen statt, da die Abnehmer  
der genannten Gebiete sich mit Material ver-  
sehen wollen, weil sie weitere, nicht unwahr-  
scheinliche Ausschläge erwarten. An Schiffs-  
fracht bezahlte man zuletzt für den Waggon  
von 10,000 Kilo ab Mannheim nach den  
mittelherrnlichen Häfen 27—29 Mk. Soweit  
man sich über die Stimmung in den Kreisen  
des süddeutschen Langholzhandels bisher schon  
orientieren konnte, machte man die Wahrneh-  
mung, daß alle Interessenten auf wesentliche Er-



höhung der Preise hinarbeiten. Veranlassung dazu gibt nicht nur der kleine disponible Vorrat an den oberheinischen Häfen, sondern auch die hohen Einkaufspreise im Walde. Wer die jüngsten Ergebnisse der Holzauktionen verfolgte, dem konnte unmöglich die zuversichtliche Stimmung bei der Eindeckung entgehen.

Freiburg, 30. Nov. Der dritte Hauptgewinn der Freiburger Geld-Lotterie kam, wie sich jetzt herausstellte, nach Elfaß-Lothringen. Das Glück hat auch diesmal — wie bei den ersten zwei Hauptgewinnen — die rechten gewählt: Der in 20000 Mark bestehende Gewinn fiel dem Bergmann Georg Hirschmann und dessen Freund (einem Briefträger) zu.

München. Von jetzt ab werden auch in München Autoabildroschken in den Verkehr kommen. Ein Unternehmer hat bis jetzt vier Droschkennummern angekauft. Ein fünfter Wagen soll dem Ausflugsverkehr dienen und zu diesem Zwecke mietweise über Land abgegeben werden.

Würzburg. Wegen eines groben Unfalls in den Kasernen hat das Kriegsgericht der 4. Division schwere Strafen ausgesprochen. Ziemlich allgemeine Übung ist, daß die alten Mannschaften die neueingetretenen Rekruten (bei der Infanterie führen letztere den Titel „Ruffen“, bei der Kavallerie „Grasbeißer“) quälen und schlagen. Die Mänen Konrad Eberlein, Anton Treiber, Johann Lehmer und Verahard Dann beim 2. Mänenregiment in Ansbach überfielen am 7. Oktober v. J. 15 Rekruten in ihren Betten und schlugen auf sie ein, lediglich weil sie kein Bier bezahlten. Einem der Rekruten zerriß dabei das Trommelfell. Zur Entschuldigung gaben die Angeklagten an, sie seien bei ihrem Eintritt auch nicht anders behandelt worden. Eberlein war der Rädelsführer, er benahm sich außerdem in mehreren Fällen respektlos gegen einen Unteroffizier, dem er zurief: „Wenn ich frei werde blase ich ein paar Kohldampfern das Licht aus!“ und befolgte Befehle des Wachtmeisters nicht. Er wurde zu ein Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet. Die drei anderen erhielten Gefängnisstrafen von sechs, vier und dreieinhalb Monaten.

Berlin. Der Rentner Theodor Kühner, früherer Mitinhaber der Pfefferbergbrauerei, vermachte der Stadt Berlin ein Legat von 2,881,000 Mk., wovon älteren weiblichen Dienstboten laufende Renten von 250 Mk. gezahlt werden sollen. Der Erblasser bedachte außerdem Verwandte und den Deutschen Tierschutzverein, letzteren mit 200,000 Mk.

Reichstagsabgeordneter Dr. Paasche hat neulich abends im Reichstagsgebäude einen Vortrag vor geladenem Publikum über Deutsch-Ostafrika gehalten. Paasche hat das Schutzgebiet bereist und fasste seine Meinung über Ostafrika dahin zusammen: Es ist gewiß nicht das schlechteste Stückchen Erde in Ostafrika, was uns gehört. In dem vom Bangani durchströmten Gebiet liegt das Hauptkulturfeld für uns. Dort wird Hans erzeugt, der einen außerordentlich hohen Preis auf dem Weltmarkt erzielt. Die Agaven- und Sisamplantagen brachten pro Hektar 300 Mk. Reinertrag. Die Baumwolle, die wir in den Kolonien züchten, ist eine der besten, bei sachgemäßer Pflege lassen sich hier ungeheure Werte schaffen, die uns großen Nutzen bringen werden. Gerade auf die Baumwollkultur, die äußerst gewinnbringend ist, soll man im Mutterlande sein Hauptaugenmerk richten. Wenn unsere Kaffeepflanzen in Usambara nicht so viel Nutzen gebracht haben — es sind dort Fehler gemacht worden —, so soll man deshalb nicht gleich verzweifeln. In Usambara hat man beim Anbau der Plantagen sich zu sehr überstürzt, Kaffee angepflanzt, ohne daß der Boden sich dazu eignete, auch nicht für die Transportmittel gesorgt. Wird die Plantage zweckmäßig angelegt, so bringt sie mehr in Ostafrika als in Mittel- und Südamerika. Die Plantagenbesitzer sind meistens mit ihren Erträgen zufrieden. Da der Boden gut ist, soll man auch mit dem Areal nicht verschwenderisch umgehen, für den einzelnen Bauer sind 1000 Hektar schon zu viel. Zum Schluß meinte der Redner: Die Kolonie hat eine Zukunft, rauben wir ihr nicht die Bedingungen dieser Zukunft, bauen wir Straßen und Eisenbahnen, und

das Land wird gedeihen und dem Reiche keine Unkosten verursachen, sondern ihm finanziellen Nutzen bringen. Hielten mich Kind und Regel nicht hier zurück, ich würde gern wieder nach Afrika zurückkehren.

Petersburg, 30. Dez. Die Pet. Tel.-Ag. erfährt von unbedingt zuständiger Seite: Die revolutionäre Bewegung in Rußland kann gegenwärtig als gebrochen angesehen werden. Der völlige Zusammenbruch des Aufstandes ist eine Frage weniger Wochen. Die revolutionäre Bewegung ist vor der Gewalt zurückgewichen; noch mehr hat sie sich in den Augen der Bevölkerung in Mißkredit gesetzt.

### Lokales.

? Wildbad, 1. Jan. In würdiger Weise schloß am Samstag Abend der Turn-Verein den Reigen der Weihnachts-Unterhaltungen ab. Die geräumige, hübsch dekorierte Turnhalle war stark besetzt und das Programm bot viel des Schönen. Ein flotter Turnermarsch der hiesigen Kapelle leitete die Feier ein und mit den Männerchören: „Trittst im Morgenrot daher“ und „Kein Tröpflein mehr im Becher“ legten die Herren Sänger und ihr Dirigent Herr Musiklehrer Wörner Zeugnis ab von der aufopfernden Hingabe, mit der sie sich dem Gesang widmen. No. 3 des Programms zeigte uns die wackere Turnerschar bei bengalischer Beleuchtung in den verschiedensten ausübenden Turn- und Kraftstellungen. Nun kam die Humoristika an die Reihe und gaben „die letzten 2 Taler“ des Barons v. Dingsdichen (Hr. Steinhauer Eitel) und seines Burschen Hans (Hr. Maler Batt) den Lachmuskeln der Zuhörer viel Arbeit. Wir bewunderten an den Beiden das treffliche Zusammenspiel, sie fanden sich wirklich gut in ihre Rollen und hoffen wir dieselben auch später wieder einmal „auf den Brettern“ zu sehen. Die nun schneidig aufmarschierenden 32 Turner zeigten in den „Pyramiden“ wieder das Beste. „Eine fidele Pfändung“ gab den Herren Studios: Süssel (Wilh. Bechtle) und Schwimmerl (Adolf Dommer), sowie dem Gerichtsvolkzieher (Hrn. Fritz Treiber) Gelegenheit, ihr humoristisches Talent zu verwerten. Nach herzlicher Begrüßungsansprache durch den Ehrenvorstand Hrn. Stadtschultheiß Bäßner, ausklingend in einen Toast auf die edle Turnerei, in welchen begeistert eingestimmt wurde, wurden wir nach „Kuckucksheim zu einer Bürgermeisterwahl“ verjagt. Hierbei wußte der Wirt Schlauberg (Herr Karl Kern) die Herren Stadiverordneten und Wähler mit viel Geschick und Humor derart zu überlisten, daß er schließlich alle Stimmen zum Bürgermeister erhielt. Die Rollen der Genannten verteilten sich unter den Herren: Fritz Treiber, Josef Eitel, W. Bött, W. Bechtle und Karl Batt und wurden von diesen gut charakterisiert. Auf einen Musikvortrag folgte die übliche „Gabenverlosung“, welche dem einen Enttäuschung, dem andern reiche Gaben brachte. Bei fröhlichem Tanze blieb man noch lange beisammen. War's zu verwundern bei der guten Bewirtung des Herrn Trauz und den einladenden Klängen der unermüdbaren Stadtkapelle? — Der rührigen Vereinsleitung, den Turnern und andern Mitwirkenden gebührt auch an dieser Stelle Anerkennung.

### Unterhaltendes.

## Im Banne der Pflicht.

Erzählung von A. L. Lindner.

24) (Nachdruck verboten.) Am Himmel hatten die rosa und violetten Farben des Sonnenunterganges bereits dem Abendgewölck Platz gemacht. Rosenduft drang herein und vereinzelt Fledermäuse strichen bis dicht an die geöffneten Fenster; es war so still, daß die Hufschläge eines Pferdes deutlich herüberhallten. An einer kleinen Steigung der Chauffe hoben sich Mensch und Tier scharf wie eine Silhouette vom Himmel ab. Heidinger nahm ein Opernglas auf, das zwecks Kontrollierung der Vorübergehenden immer seinen Platz auf dem Fensterbrett hatte und sah hinüber.

„Ich erkenn' ihn“, sagte er triumphierend. „Das ist ja Dornburg aus Braunsdorf. Hab'

ihn lange nicht gesehen. Ne, so was, Juliane reitet der Mensch wahrhaftig noch immer den alten Schinder, über den wir's schon voriges Jahr immer mokierten.“

„Ich hab' mich nicht mokiert, Theobald.“ „Mir könnt' einer 10000 Mark auf den Tisch legen, ehe ich mich mit dem pudeligen Vieß sehen ließe. Da haben mir's doch anders mit unseren Grauschimmeln, was, Juliane?“

„Ja, das haben wir,“ sagte sie in müdem Ton.

„Man sieht's immer wieder von neuem, was du für eine gezeite kleine Person warst, als du ihn meinetwegen laufen ließest. Verliebt genug warst du freilich mal in ihn“, sicherte Heidinger weiter. Er stand noch etwas unter dem Einfluß des Chablis.

Juliane zuckte zusammen, als habe sie in ein Messer gegriffen. Ahnte dieser Mann gar nicht, was er mit seinem taktlosen Gerede anrichtete, daß er die Luft zwecklos erweiterte, die von Anfang an zwischen ihm und ihr geklafft hatte? Weshalb immer Vergleiche und Erinnerungen wecken, die doch nie geweckt werden dürften, ohne zugleich zu einer schweren Gefährdung zu werden?

Zwei Jahre waren verflossen, seitdem Juliane als Herrin in die Villa Heidinger eingezogen war, aber diese zwei Jahre hatten nicht einmal die Zufriedenheit mitgebracht, geschweige denn das Glück. Die Zeit heilte in diesem Falle nicht, sie teilte nur noch mehr, was von Anfang an nur ärgerlich verbunden gewesen war.

Zwei Jahre! Juliane erschienen sie oft wie zwanzig. Wie endlos würde das Leben sich ausspinnen, wenn es so fortging. Sie würde ja, wenigstens für ihr Gefühl, Methusalems Alter erreicht haben, wenn endlich einmal alles vorüber war.

Im Rausch von Troz und Zorn hatte sie sich mit Heidinger verlobt, aber der Rausch hatte nur so lange gedauert, um sie ihr Lebensglück ihrem unfruchtbarem Hochmut opfern zu lassen. Dann war er verflogen, um nichts zurückzulassen als Scham, Widerwillen und bittere, verzehrende Reue. In der phantastischen Schwärmerei ihrer zwanzig Jahre sah sie es dann wie eine Sühne an, zu tragen, was sie sich auferlegt hatte, ohne zu bedenken, daß sie gerade dadurch Unrecht auf Unrecht häufte. Wozu sie überhaupt so recht, was sie tat, als sie glaubte, Heidinger unter allen Umständen ihr Wort halten zu müssen? Ahnte sie auch nur, was es heißen will, mit Leib und Seele an einen ungeliebten Mann gebunden zu sein? Bei gewissen Charakteren und unter günstigen Verhältnissen kann es wohl geschehen, daß mit der Zeit Gleichgültigkeit sich in ruhige Zufriedenheit verwandelt. Die Fehler verblaffen, die guten Eigenschaften treten mehr hervor, eines schleißt sich am andern ab, und die kleinen täglichen gemeinsamen Interessen täuschen allmählich über den Mangel innerer Gemeinschaft hinweg. Bei Juliane war das ganz ausgeschlossen.

Es war, wie sie selbst oft gesagt, ein Tropfen Rebellenblut in ihr, dessen Wirkungen nur durch Liebe unschädlich zu machen gewesen wären. Jeder kleine Mißton ward ihr zur grellen Dissonanz, jede kleine Schwäche zu einem abstoßenden Fehler. Unter dem Trubel und der Aufregung der Hochzeitsvorbereitungen war Juliane kaum zur Besinnung gekommen. Dann folgten die wechselnden Bilder der Hochzeitsreise, die Empfangsfeierlichkeiten für das heimkehrende Paar in der festlich geschmückten Villa, das unwillkürliche Vergnügen des Besitzergreifens, und dann —? Ja, dann kann eben die nüchterne Wirklichkeit, von der jetzt alle Schleier abfielen, mit denen Aufregung, Selbsttäuschung oder ähnliches sie noch umkleidet haben mochten, es kam das tägliche Leben mit seinem unausweichlichen Beisammensein. Mit dem allen galt es sich abzufinden.

Heidinger war auf seine Art sehr verliebt in seine Frau und stolz auf ihre Schönheit, aber daß er es eben auf seine Art war, nahm diesem Gefühl seinen Wert. Er selbst wählte für Juliane Toiletten und Schmucksachen und hätte anfangs am liebsten jeden Tag Freunde eingeladen, um ihnen den allerliebsten Vogel zu zeigen, den er für sein schmuckes Bauer eingefangen hatte, aber Juliane erinnerte dies alles nur an Dzzet Pascha aus Fatimiza, der



dem in den Harem eingedrungenen Reporter die Vorzüge seiner Suleima anpreist. — Immer deutlicher stellte es sich heraus, daß nichts, aber auch gar nichts Gemeinsames die Ehegatten verband. Geistige Interessen waren für Heidinger kaum vorhanden, um so anziehender waren ihm die Inzinate der Delikatessengeschäfte, und er verbrachte manche halbe Stunde damit Julianen Vorlesungen über dieses oder jenes Gericht zu halten, ohne zu ahnen, wie sehr er dadurch ihren Spott herausforderte. Und sie hatte so viel Zeit, über all seine Schwächen nachzudenken, in ihrem unbeschäftigten Leben des Reichthums. Jeder fade Scherz ihres Mannes, jede seiner plumpen und so verhassten Viehlosungen, jede Aeußerung seiner materiellen Natur vergrößerte sich ihr zu einer bitteren Kränkung, zu einer persönlichen Schmach. Wie bei früheren Gelegenheiten so übertrieb sie auch hier, und wie ein Fieberkranker sich rastlos von einer Seite zur anderen wirft, in der vergeblichen Hoffnung, hier oder dort Ruhe und Bequemlichkeit zu finden, so suchte Juliane für ihre innere Unrast und Unzufriedenheit Hilfe in Zerstreuungen. In gewissen Kreisen der Schwarzensteiner Gesellschaft spielte Heidinger immerhin so etwas wie eine Rolle, wenn er das auch mehr seinem Gelde, als seiner Persönlichkeit verdankte. Seine Diners hatten schon in seiner Junggesellenzeit verdienten Ruf genossen und nun, da eine schöne junge Frau am Tisch präsiidierte, kamen die Gäste noch lieber, wenigstens die Herren, denn die Damen hatten bald dies, bald das an Julianen auszufehen. Diese kleine Person, die doch schließlich nur eine Administratortochter war, trug den Kopf so hoch, wie eine geborene Gräfin, wußte immer was sie wollte, und schien keineslei Verlangen nach irgend einer Vertrauensperson zu haben, wie es sich bei ihrer Jugend doch geschick hätte. So die Aelteren. Die jüngeren Mädchen dagegen vermerkten es übel, daß einer verheirateten Frau, die es doch nicht mehr nötig hatte, so viel Aufmerksamkeit seitens der jungen Herren zuteil ward. Sie betrachteten sie ungefähr wie der Förster den Wilddieb, und es dauerte gar nicht lange, so tauchte die Bezeichnung „die fette Frau Heidinger“ auf. Man wußte nicht, wer sie erunden hatte, aber sie fand Anklang und einer sprach sie dem andern nach, ohne sich darum zu kümmern, ob sie berechtigt sei. (Fortf. folgt.)

#### Vermischtes.

— Das Beschlagen der Schaulenster bietet in jedem Winter Anlaß zu häufigen Klagen der Ladenbesitzer. Zum Verhüten derselben existieren schon verschiedene Mittel. Am bekanntesten ist das Abreiben mit einer Mischung von 1 Teil Glycerin und 1 Teil Schmierseife. Glycerin ist das einzige Fett, welches sich ohne weiteres mit dem Wasser verbindet. Das Glycerin zieht die Feuchtigkeit an sich, deshalb muß, wenn dasselbe genügend viel Wasser in sich aufgenommen hat, ein neues Abreiben erfolgen. Ein ebenfalls bewährtes Mittel ist die Aufstellung von flachen Schalen mit Chloralzium. Auch dieses zieht die Feuchtigkeit begierig auf, doch muß auch nach zwei bis drei Tagen eine Erneuerung erfolgen. Verhindert wird das Beschlagen auch durch einen am Fenster aufsteigenden warmen Luftstrom, den man mittels einer Reihe Gasflämmchen oder durch einen besonderen elektrischen Schaulensterwärmer, wie ihn größere Installationsgeschäfte herstellen, erreicht.

— Ein „eigenartiges Christkind“ ist einer Freiburger Familie beschert worden. Am Vorabend des Weihnachtsfestes, als die Nacht bereits hereingebrochen war, klingelte es in einem Hause im südwestlichen Stadtteil. Als geöffnet wurde, fand man einsam und verlassen ein kleines weiß gekleidetes Mädchen im Alter von etwa 2 Jahren. Das Kind trug eine Puppe und ein Briefchen bei sich, in dem an die Bewohner des Hauses die Bitte gerichtet war sie möchten sich des Kindes annehmen, das seine Eltern mehr habe. Die Person, die das Kind in dem Hause ausgelegt hatte, war spurlos verschwunden. Das Mädchen, ein hübsches Kind, weinte in seiner hilflosen Lage. Die Familie des Hauseigentümers nahm sich in liebevoller Weise der verlassenen Kleinen an und behält es vorläufig bei sich, bis Aufklärung über den mysteriösen Fall erbracht sein wird.

Unser heutiges Bild zeigt uns eine Scene aus Moskau, wo Mitglieder der „Schwarzen Bande“ in bezechtem Zustande durch die Straßen ziehen. Die „Schwarze Bande“ besteht aus Leuten der niedrigsten Volksklasse, welche in Mord und Brand, in Diebstählen und Plünderungen ihresgleichen suchen. Die zwei Brüder, welche unser Bild zeigt, gehören anscheinend der „allerbesten“ Sorte an. Der Eine schwingt das gewaltige Messer, wobei die Schnapsflasche ihm verdächtig aus der rechten Rocktasche lugt; der zweite hält mit allerdings ziemlich kraftloser Hand den gewaltigen Knüttel und beide halten sich an einander, denn sie haben den Halt sehr nötig. Wie gefährlich aber solche betrunkenen Recke dem anständigen Straßenpublikum werden können, läßt uns unser Bild erkennen, denn der Herr der mit seiner Dame an beiden vorübergeht und bereits von ihnen angerufen ist, hält den Revolver schußbereit in der Hand, um sich die unliebame Belästigung eventuell mit Gewalt vom Leibe zu halten.



Bewaffnete Mitglieder der „Schwarzen Bande“ durchziehen betrunken die Strassen Moskaus.



10 Grad Kälte —  
in Wildbad!

Bei dieser Temperatur kommt die Kaffeekanne zu Ehren. Das hat aber eine sehr bedenkliche Seite, weil Kaffee bekanntlich nicht günstig auf Herz, Nerven und Magen einwirkt. Wer auf seine Gesundheit bedacht ist, steht sich deshalb nach einem anderen Getränk um, das den gleichen Zweck ohne bedenkliche Nachwirkung erfüllt.

Das ist — Kathreiners Malzkaffee, der behaglich und dauernd erwärmt, frei von jeder Schädlichkeit ist und dabei einen wirzig-anregenden Kaffee-Geschmack und Kaffee-Duft besitzt. Dieser wird ihm durch ein besonderes Verfahren verliehen.

Jeder erwärme sich also einmal bei dieser Kälte mit dem echten „Kathreiner“! — Wer sich diesen Genuß, der im besten Sinne des Wortes unserem Wohlbe finden dient, einmal geleistet hat — und es kostet wenig — der wird jeden Tag aufs neue darnach Verlangen tragen.

Versuchen Sie's doch mal.



# Vergebung von Bauarbeiten.



Für die Herstellung einer neuen Drehseibe auf der Station **Wildbad** sind die **Erdbetonier-, Maurer-, Chauffierungs- und Bettungsarbeiten** im Gesamtbetrage von **6730 Mk.** im Afford zu vergeben.

Tüchtige Unternehmer werden eingeladen, vor den Plänen, dem Kostenvoranschlag und dem Bedingnisheft auf unserem Geschäftszimmer, Luisenstraße 2 dahier, Einsicht zu nehmen und Angebote zur Uebernahme dieser Arbeiten bis spätestens

**Mittwoch, den 10. Januar 1906**  
vormittags 10 Uhr

ebendasselbst abzugeben.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Pforzheim, den 29. Dezember 1905.

Kgl. Württ. Eisenbahnbauinspektion.



## Jagd- und Fantasie-Westen,

Sweaters und Knabenwesten, Damenwesten

in großem Sortiment und allen Preislagen **neu eingetroffen**, ebenso sämtliche **Tricotagen** als **Hemden, Jacken und Beinkleider** gewoben und gestrickt

**Phil. Bosch, Wildbad.**

P.S. Um meinen Umsatz zu steigern, gebe bei Barzahlung von der vollen Mark **5 Prozent Rabatt** auch auf die nach meiner Mustercollektion (Hanke u. Kurz, Stuttgart) gewählten **Damenkleiderstoffe**.

Einige sogenannte Marktartikel bleiben vom Rabattszug ausgeschlossen.



## Nähmaschinen

anerkannt bester Systeme, aus den ersten deutschen Fabriken von **50 Mark an**, ebenso

**Nähmaschinen für Kunststickerei,**

mit gedruckter Anleitung hiezu.

Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt

**Heinrich Bott,**  
Villa Karoline.



## Schweineeschmalz

garantiert reines, einheimisches Deutsches,

### Metzgerschmalz

mit **feinem Griebengeschmack** versendet in Emailgefäßen wie Wassereimer, Ringhafen, Schwenkessel, Teigwanne, Wassertopf, 15, 25, 30 bis 100 Pfd. enthaltend à **60 Pfg.** In Blechboxen à 10 Pfd. **63 Pfg.** Brutto. Bei Holzgebände Preisliste verlangen. Originalfässer extra billiger. Nachnahmegebühr vergütet sofort.

**Ad. Oettle,**  
Kirchheim-Zed, Württbg.

## Stuttgarter Kaufhaus Pforzheim

Inh. Ferd. Schäfer. Ecke Marktplatz u. Schlossberg.

**Moderne Damenkleiderstoffe, Manufaktur, Damen- und Kinder-Konfektion**

Fertige Betten. Anfertigung ganzer Brautausstattungen von einfach bis feinst.

Eigene Fabrikation von **Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Schürzen, Röden und Kinderkleidchen etc.**

Telefon Nr. 33.

Reaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

## Wildbad. Ungefähr 180 Zentner Heu und Oehmd

— in den Scheuern am Charlottenweg lagernd — sind

**zu verkaufen.**

Schriftliche Angebote — den Preis für den Zentner enthaltend — werden bis

**Freitag, den 5. Januar**

Vormittags 11 Uhr

entgegen genommen bei der

**Kgl. Badinspektion.**

Eine Partie gut erhaltene

## Ziegel

hat zu verkaufen

**E. Blumenthal,**  
Hauptstr. 133.

Feinster

## Hefenbranntwein

ist zu haben bei

**Küfer Wildbrett.**



## Kalender

für das Jahr 1906 sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett,**  
Papierhdg.

Nehmen Sie bei Husten

**Knötterichbonbons** in Gelatinehülle à 25 Pfg. und weisen Sie andere zurück. In Wildbad:

**Drogerie Heinen.**

Gute, gelbschn.  $\frac{1}{4}$  b. durchreife  
**Ia. Limburgerkäse**  
verf. in Kästen v 40—70 Pfd., das Pfd. zu 30 und 32 Pfg. g. Nachn. Station angeben.

**Adam Oettle, Käser,**  
Kirchheim-Zed (Württbg.)

Anton Heinen's

## Echte Malz-Bonbons,

Pak. 20 Pfg., werden bei Husten, Heiserk. etc. allen anderen vorgezogen.

**A. Heinen, Drog.**

Die

## Annoncen-Expedition

# RUDOLF MOSSE

bietet bei Ausgabe von Annoncen für Zeitungen und Zeitschriften erhebliche Vorteile, wie kostenfreie sachmännliche Beratung hinsichtlich zweckmäßiger Abfassung und Ausstattung der Annonce, richtiger Wahl der jeweils geeigneten Blätter, strengste Diskretion (einlaufende Offerten werden dem Inserenten unersätzt zugestellt), ferner eine wesentliche

### Ersparnis

an Kosten, Zeit u. Arbeit

**Stuttgart**  
Königsstrasse 33  
Telephon 602.

Reis und Reisflocken, Gerste, Sago, Grünkernmehl u. Flocken Haferflocken, Knorrs u. Hohenloh'sche Suppeneinlagen, Maggi-Suppen-Würze empfiehlt

**G. Lindenberg.**

Delmenhorster

## Linoleum-Fabrik

Delmenhorst bei Bremen

empfiehlt ihre

„Anker-Marke“ bestexistierendes Fabrikat.

Interessenten wollen sich betr. Muster und Preise wenden an den Vertreter

**Daniel Treiber,**  
König-Karlstraße 96.



## Viel Glück

im Neuen Jahre! Möge Ihnen alles so gut gelingen, wie die Kuchen, welche mit **Dr. Oetker's** Backpulver à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.) bereitet werden.

Die besten Geschäfte führen es!

